34. Jahrgang. Donnerstag, 24. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 19122. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Einladung zum Abonnement.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, die Bestellung der „Danziger Zeitung“ für das bevorstehende IV. Quartal 1891 bei den Postanstalten baldigst und jedenfalls mehrere Tage vor dem 1. Oktober aufgeben zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Abonnementspreis pro Vierteljahr bei allen Postanstalten 3 Mk. 75 Pf., pro Oktober 1 Mk. 75 Pf.

Aufmerksam zu machen erlauben wir uns darauf, **daß die „Danziger Zeitung“ die mit dem 1. April 1892 in Kraft tretenden wichtigen Gesetze betreffend die Einkommensteuer und betreffend die Landgemeindeordnung mit näheren Erläuterungen der wesentlichsten Bestimmungen in mehreren Extrabeilagen in Broschürenform für ihre Leser bringen wird.**

Die Gerüchte über den Zarenbesuch.

Bei der großen Tragweite, welche man namentlich in Frankreich, aber auch sonst überall da, wo man mehr nach Aeußerlichkeiten urtheilt, den Kronstadter Vorgängen beilegt, ist es begreiflich, daß die Gerüchte über einen Besuch des Zaren in Berlin mit besonderem Interesse verfolgt werden. Im gewöhnlichen Laufe der Dinge müßte ein derartiger Besuch als selbstverständlich erscheinen. Der Zar schuldet dem deutschen Kaiser einen Gegenbesuch für das vorjährige Erscheinen desselben in Narwa, und da er einmal die Reise nach Kopenhagen unternommen hat, wäre ein Gegenbesuch gelegentlich der Rückreise nach Petersburg schon durch die Etiquette geboten. Durch die Kronstadter Verbrüderungsfeste ist aber die Sachlage eine etwas complicirtere geworden. Wenn der Zar wirklich, wie man in Paris meint oder zu meinen vorgiebt, sich, wenn auch nur moralisch als Verbündeter Frankreichs gegen Deutschland fühlte, so würde er kaum in der Lage sein, dem Berliner Hofe einen Besuch abzustatten. Auf alle Fälle würde ein solcher Besuch wie ein kalter Wasserstrahl nach Paris wirken und zwar wie ein beabsichtigter. Tritt er die Rückreise an, ohne Berlin zu berühren, so würde man darin nur eine Bestätigung der Auffassung finden, daß die Beziehungen Rußlands zu Frankreich intimer geworden seien, als für den Weltfrieden wünschenswerth ist.

In den Berliner Regierungskreisen ist man, wie man uns schreibt, notorisch der entgegengesetzten Ansicht.

Gleichwohl ist nicht in Abrede zu stellen, daß der Rausch, in welchen Kronstadt und Cherbourg die öffentliche Meinung in Frankreich versetzt haben, die internationale Lage nicht gerade verbessert hat. Die Zuversicht, mit der man in Frankreich auf Rußland sieht, und die — zutreffende oder falsche — Annahme, daß Frankreich bei etwaigen Verwickelungen mit Deutschland auf die Unterstützung durch Rußland rechnen dürfe, könnte unter Umständen den Anstoß geben, weniger vorsichtig als bisher die Erörterung von Fragen zu vermeiden, die geeignet sind, Conflicte hervorzurufen. Die Möglichkeit, daß Frankreich in einem solchen Falle seine irrige Auffassung der Absichten Rußlands zu spät erkennen könnte, liegt natürlich nahe genug; aber die deutsch-französische Verwickelung wäre damit nicht beseitigt. Von der jetzigen französischen Regierung ist freilich, wie die letzten Reden des Präsidenten Carnot beweisen, nicht zu befürchten, daß sie einen Krieg mit Deutschland provociren möchte; aber, wie man weiß, Regierungen sind sterblich und namentlich gilt das von der französischen Regierung gegenüber einer Kammer, für deren politische Einsicht und Vorsicht niemand eine Garantie zu übernehmen im Stande ist. Ein Besuch des Zaren in Berlin würde demnach für die Sicherung des Friedens nicht bedeutungslos sein.

Nach der neuesten Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg hält man dort diesen Besuch zur Zeit für ausgeschlossen. Der Zar werde auf dem „Polarstern“ direct von Kopenhagen nach Kronstadt zurückkehren. Ob das wirklich der Fall sein wird, bleibt abzuwarten. Nachrichten über Reiseabsichten des Zaren sind, wie man aus langer Erfahrung weiß, mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Man hat es ja vor Jahren erlebt, daß unmittelbar vor der Danziger Zusammenkunft die widersprechendsten Nachrichten in Cours gesetzt wurden, um die Zeitungsleser irre zu führen.

Auffällig ist ohne Zweifel, daß, wie dieselbe Zeitung meldet, der Kaiser eine Einladung zum Besuch in Berlin an den Zaren hat ergehen lassen und daß „man“ sich in Petersburg erzählt, der Kaiser werde am 22. Oktober in Berlin eintreffen. Dieses Petersburger Gerücht stimmt, was das Datum betrifft, mit der neuesten Meldung überein, der Zar habe seine Abreise von Kopenhagen, die bisher auf den 1. Oktober (a. St.) festgesetzt sein sollte, um acht Tage verschoben. Er würde dann in der That am 22. Oktober in Berlin sein können. Ob die Petersburger Gerüchte oder die gegentheiligen Angaben aus bemerkenswerther Quelle sich als zutreffend erweisen werden, muß man in Ruhe abwarten. An denjenigen Stellen, an denen man von Dingen dieser Art Kenntniß haben müßte, wird natürlich versichert, es sei von einem beabsichtigten Besuche des Zaren nichts bekannt. Voraussichtlich wird man Zuverlässiges erst erfahren, wenn der Zar Kopenhagen verlassen hat.

Deutschland.

Fürst Bismarck und der österreichische Handelsvertrag.

Der „Pester Lloyd“ hatte dieser Tage bekanntlich einen Artikel gebracht, aus welchem hervorging, daß Fürst Bismarck früher dem Abschlusse eines deutsch-österreichischen Handelsvertrages geneigt gewesen ist. Das will nun der Fürst nicht gelten lassen und deshalb läßt er in den „Hamb. Nachr.“ Folgendes über seine Diplomatie verkündigen:

„Der frühere Reichskanzler hat gegenüber den Versuchen, die während seiner Amtsführung wiederholt von Oesterreich gemacht wurden, das politische Bündniß mit Deutschland wirthschaftlich und namentlich zu Gunsten der ungarischen Kornhändler zu belasten, schwerlich eine andere Stellung eingenommen als jetzt. Andererseits war es selbstverständlich, daß es dem guten Einvernehmen mit Oesterreich geschadet haben würde, wenn er die wiederholten Wiener Bemühungen um zollpolitische Zugeständnisse schroff zurückgewiesen hätte. In solchen Fällen pflegt der Diplomat den Ausweg der dilatorischen Behandlung zu ergreifen, d. h. mit Höflichkeit principielles Einverständniß mit den geäußerten Wünschen zu erklären, aber bezüglich ihrer Realisirung unter Anführung von zur Zeit vorliegenden Schwierigkeiten auf die Zukunft zu vertrösten.

Wie richtig diese Behandlung des österreichischen Verlangens war, ergiebt sich daraus, daß, als man sie aufgab, man nur noch zwischen einem Zerwürfniß mit dem Bundesgenossen oder einer mehr oder weniger umfassenden Erfüllung seiner Wünsche, selbst auf Kosten großer und wichtiger deutscher Productionsklassen zu wählen hatte.

Wenn man ein schlagendes Beispiel brauchte, zur Erläuterung des diplomatischen Begriffes „dilatorische Behandlung“, so wäre es in der obigen Schilderung des „Pester Lloyd“ gegeben, die als ein Paradigma für die diplomatische Schule gelten kann. Für Leute, die nicht wissen, wie diplomatische Geschäfte gemacht werden, fügen wir hinzu, daß wenn in scheinbar privaten Gesprächen solche Fragen aufs Tapet gebracht werden, man dies „einen Fühler ausstrecken“ nennt.

Zum Schlusse wird constatirt, „daß die Ungarn das eigentliche treibende Element bei allen Versuchen waren, wirthschaftliche Vortheile aus dem politischen Bündnisse zwischen Deutschland und Oesterreich herauszuschlagen“.

Ob die seltsamen Streiflichter, die aus dieser Mittheilung auf die Art und Weise der Bismarckschen Diplomatie und ihre Hinterhaltigkeit fallen, für dieselbe günstig sind oder nicht, kann der Leser nach seinem Geschmack beurtheilen. Wir meinen, es geht hier dem Fürsten Bismarck ebenso wie mit manchem andern Pfeile den er aus seinem Tusculum abgeschossen hat: er springt auf ihn selbst zurück. Woher weiß im übrigen der Fürst, daß Deutschland bei seinen Vertragsverhandlungen mit Oesterreich „nur noch zwischen einem Zerwürfnisse mit dem Bundesgenossen“ oder der Preisgabe wichtiger deutscher Interessen zu wählen hatte? Möge der Abgeordnete für Geestemünde doch in den Reichstag kommen, um sich des näheren zu erklären. Das wird jedenfalls wirksamer und auch würdiger sein, als die schulmeisternden Angriffe in den „Hamb. Nachr.“ auf die Politik seines Nachfolgers.

Die Aufnahme der Paßzwangmilderung in Paris.

Der gestrigen Meldung über die freudige Aufnahme, welche die Milderung des Paßzwanges in den Reichslanden von Seiten Frankreichs erfährt, fügen wir nach einem Pariser Telegramm der „Voss. Ztg.“ folgende hinzu:

Der „Temps“ äußert sich sehr warm über die Abschaffung der Pässe. Er sagt (wie schon kurz erwähnt): „Diese Maßnahme ist nicht bloß eine friedliche, sondern auch eine friedenstiftende Handlung, und wir bringen Lobpreisungen dar, wenn Kaiser Wilhelm die Geister zur Ruhe mahnen, den übrigens bloß flüchtigen Eindruck einiger im Zufall der Stegreifrede entschlüpften und bereits durch eine amtliche Richtigstellung verleugneten Worte verwischen, wenn er beweisen wollte, daß nichts in der politischen Lage sich dem Einschlummern der Streitfragen widersetze. So hat er kein vergebliches Werk gethan, ein Stein des Anstoßes ist entfernt, das Anzeichen hat seinen Werth, und dieser Werth ist durch den **entschieden friedlichen Sinn der Maßregel** gesteigert. Der Erlaß wird in Frankreich eine Aufnahme finden, welche dem Geiste entspricht, der ihn eingegeben hat. Es giebt keinen Grund, weshalb man nicht eine so wesentliche Milderung in den Beziehungen der beiden großen Völker mit Freude verzeichnen sollte.“

„Liberté“ nennt die Maßregel eine Handlung der Weisheit und guten Politik. Das Blatt sagt, es zögere nicht, Kaiser Wilhelm zu seiner Entschließung zu beglückwünschen, sie werde als ein **bedeutungsvolles Friedensanzeichen** begrüßt werden und auch der Augenblick für diese Kundgebung sei besonders geschickt gewählt. Die Maßregel sei vielleicht die Antwort auf die würdige Friedensrede, die Carnot im Osten gehalten hat. „Wir wissen nicht,“ schließt „Liberté“, „ob das Schicksal uns neue Kämpfe zugedacht hat. Einstweilen aber ist es unnöthig, uns vor den Schwerthieben Nadelstiche zu versetzen; machen wir es wie Ehrenmänner, die dem Zweikampfe entgegengehen. Grüßen, achten, schonen wir einander, bis wir die Klingen kreuzen.“ „Jour“ sagt, Kaiser Wilhelm habe Geist, und seine Antwort auf die großen Feldübungen in Ost-Frankreich sei von schöner Kühnheit. Das Blatt hat auf die Lohengrin-Tumulte keine derartige Antwort erwartet.

Fast alle Zeitungen, selbst die sonst chauvinistisch gefärbten, betonen, daß Kaiser Wilhelm durch diese That, welche als Zeichen des Friedens aufzufassen sei, große politische Weisheit bekundet habe.

Berlin, 23. September. Der preußische Gesandte beim Vatican, v. Schlözer, kehrt heute auf seinen Posten nach Rom zurück. Auf seiner Rückreise wird Herr v. Schlözer sich zunächst zu dem Fürstbischof von Breslau, D. Kopp, nach dessen Sommerresidenz in Johannisberg und von dort nach München begeben, um mit dem ihm befreundeten dortigen päpstlichen Nuntius Msgr. Agliardi zu conferiren.

[Internationaler Congreß über die Personentariffrage.] Die „Börsenzeitung“ erhält die überraschende Nachricht, daß von den großen italienischen Eisenbahnen bei dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen angeregt worden sei, die Lösung der Personentariffrage als internationale Angelegenheit anzusehen, und demgemäß einem internationalen Congresse zur weiteren Behandlung zu unterbreiten.

* **[Der internationale Katholiken-Congreß.]** Der von Herrn Rochus v. Rochow auf dem Congresse zu Danzig vergeblich gewünschte „internationale Katholiken-Congreß“ wäre also doch da. Wie deutschen Centrumsblättern aus Rom gemeldet wird, hat der Papst dem Cardinal Mermillod erlaubt, einen solchen Congreß für nächstes Jahr nach Freiburg in der Schweiz einzuberufen.

* **[Das Volksschulgesetz]** ist, der „Frankfurter Ztg.“ zufolge, noch nicht, wie ein Hamburger Blatt behauptete, fertiggestellt; es wird im Cultusministerium erst am Entwurf gearbeitet, und über den Inhalt steht noch nichts fest.

* **[Revision des Handelsgesetzbuchs.]** Die von den Berliner Kaufleuten und Industriellen niedergesetzte Commission, welche sich seit zwei Jahren mit der Revision des Handelsgesetzbuchs beschäftigt, hat auf Verlangen des Reichsjustizamtes demselben die Ergebnisse ihrer Berathungen mit der dazu gehörigen Begründung überreicht. Die Arbeiten umfassen bis jetzt Art. 1—259 des Handelsgesetzbuches, nebst einem Entwurf von gesetzlichen Bestimmungen über die Agenten, welche bisher fehlten. Die Arbeiten werden fortgesetzt und die weiteren Ergebnisse sollen gleichfalls dem Reichsjustizamt übermittelt werden.

* **[Ueber Art und Zulässigkeit von Vornamen]** hat das Berliner Landgericht I. ein Entscheidung gefällt, die geeignet ist, Aufsehen zu erregen. Ein in der Brunnenstraße wohnender Tischler B. hatte ein ihm kürzlich geborenes Töchterchen auf die Vornamen **Lassalline** und **Bebeline** beim Standesamt Nr. 11 angemeldet. Dieses beanstandete die beiden eigenthümlichen Namen. B. erhob dagegen beim genannten Gericht Beschwerde, wurde indessen kostenpflichtig abgewiesen, mit der Begründung, daß die in Antrag gebrachten Vornamen anstößig und auch außerdem gar keine Vornamen seien. Der Beschwerdeführer irre, wenn er annehme, daß er als Vater das Recht habe, seinem Kinde einen Namen zu geben, welchen er wolle. Zunächst dürfe er keine Vornamen wählen, welche, wie im vorliegenden Falle, geeignet seien, Anstoß zu erregen; sodann sei er aber auch auf eine Auswahl derjenigen Vornamen beschränkt, welche durch Herkommen und allgemeine Anwendung als Vornamen üblich seien und als solche gelten, so daß eine Bildung von neuen Namen, wie im vorliegenden Falle vom Antragsteller beabsichtigt werde, überhaupt ausgeschlossen sei. Ob dies Urtheil in jedem Falle stichhaltig ist, dürfte zu bezweifeln sein.

* **[Die Noth ist groß.]** Die Beköstigungsberechnung im Berliner städtischen **Asyl für Obdachlose** für 1891—92 mit 46 000 Mk. ausgeworfen, wird um etwa 76 000 Mk. überschritten werden. Wenn auch auf die hier verpflegten Russen, deren Unterhalt wöchentlich 4000 Mk. erforderte, ein Theil der Mehrkosten entfällt, so liegt doch die Hauptsteigerung der Ausgaben in der Thatsache, daß das Asyl gegenwärtig mehr denn je in Anspruch genommen wird. Unter den Obdach begehrenden Personen befinden sich auch solche, deren Familien in vergangenen Tagen zu den hervorragendsten zählten.

* **[Ueber eine merkwürdige gerichtliche Verurtheilung]** bringt der „Bote aus dem Riesengebirge“ Folgendes: In einer Beleidigungssache, welche gestern vor der hiesigen Strafkammer verhandelt wurde, fällte diese ein Urtheil, auf welches

---

Ob ein Mann seine Frau zu schlagen befugt sei.

(Nachdruck verboten.)

1) Von **Walther Domansky.**

In einer mondhellen Oktobernacht des Jahres 1635 hatte sich der erste Frost eingestellt, so daß die guten Danziger gar verwundert dreinschauten, als sie des Morgens ihre Nasen zu den Fenstern und Thüren heraussteckten. Auf die bleigefaßten Fensterscheiben hatte die Kälte sogar bereits Eisblumen hingezeichnet, deren feine Linien manch' ein sinniges Auge bewunderte. Wo sich aber ein Baum oder Gebüsch vorfand, hatte die plötzlich eingetretene Kälte ein wunderseltsames Farbenspiel hervorgezaubert. Nicht genug, daß die Blätter zur Herbstzeit in leuchtenden Farben prangten, unter welchen Roth und Gelb bis zum Goldbraun sich prahlerisch hervorthaten, sondern es lag nun noch ein silberiger Reif darauf, was in dem hellen Sonnenschein einen köstlichen Anblick gewährte. Und durch die Blätter ging ein leises Flüstern und Säuseln, welches wie Abschiednehmen von des Sommers Glanz und Herrlichkeit klang.

Auf alles dieses schien jedoch eine Frau in mittleren Jahren, welche rüstigen Schrittes dahinwanderte, nicht sonderlich zu achten. Vielmehr lag auf ihrem an sich schon grob gestalteten Antlitz ein so herber, verbissener Zug, daß ihr etwas Widriges begegnet sein mußte. Und in der That hatte sie sich vor dem Schöffengericht, wo von ihrer Seite aus eine Klage gegen ihren Gatten schwebte, über die Maßen geärgert. Der unliebenswürdige Ehemann, welcher seines Zeichens Scharfrichter war und Meister Hans benamset wurde, hatte sie nämlich bei einem Wortwechsel nicht eben sanft behandelt, sondern mit seinen derben Fäusten thätlich angegriffen. Darob hatte sie vor dem Schöffengericht Klage erhoben, war aber abgewiesen worden, weil man die Züchtigung als eine verdiente und nicht sonderlich schlimme ansah. Das empörte natürlich das wenig zärtliche Gemüth der Frau Agnete noch mehr, und so eilte sie denn spornstreichs zu der Gattin des Rathsherrn Treder, um vor derselben ihr Herz auszuschütten. Besagte Frau Gertrud Treder war um etwa zehn Jahre jünger und hielt etwas auf die Scharfrichterfrau, trotzdem die letztere durch das Gewerbe ihres Mannes zu den unehrlichen Leuten gehörte. Aber die Scharfrichterin hatte einmal in früheren Jahren als Kindermagd in dem Hause ihrer Eltern gedient und die kleine Gertrud noch auf ihren Armen getragen. Daher stammte denn auch die Freundschaft der Frauen, welche an Aus- und Ansehen einander gar so unähnlich waren.

Als die Scharfrichterin in das geräumige Flur des Treder'schen Hauses trat, fand sie daselbst Frau Gertrud vor, welche die dort aufgestellten mächtigen Eichenschränke unter Beihilfe ihrer Magd mit Wachs bohnte. Da durfte in den mannigfachen Vertiefungen des Schnitzwerkes auch nicht das geringste Stäubchen bleiben, und eher ließ die Hausfrau die Arbeit ruhen, da man dieselbe doch nicht mit einem so lebhaften Gespräch, wie es jetzt geführt wurde, vereinigen konnte. Frau Gertrud Treder hatte zwar bereits die Dreißig überschritten, war aber noch recht hübsch zu nennen. Aus dem vollen, rosigen Antlitz ragte ein Stumpfnäschen keck hervor, und die blauen Augen blitzten so lebhaft, als ob ihre Besitzerin an allerlei Ränken und Listen ihr heimlich Gefallen hätte. Wenn Frau Gertrud das einfache Hauskleid mit einem Prachtgewand vertauschte, mochte sie wohl die Herzen der Männer berücken, trotzdem sie mit ihrem um ein gutes Theil älteren Gatten in zwar kinderloser, aber überaus glücklicher Ehe lebte und ihm in Liebe und Treue ergeben war. Vorläufig ließ sie geduldig den Wortschwall über sich ergehen, in welchem die Frau des Scharfrichters sich erschöpfte. Schien der Bericht doch ein Ende zu nehmen, als Frau Agnete noch hinzufügte:

„Ja, und was ich noch sagen wollte. Die Herren Schöffen trieben mit mir sogar ihren Spott, und Einer von ihnen meinte, der Meister Hans hätte ja das Privileg „verruckte Glieder“ zu heilen, und könnte es ja auch bei seiner Frau versuchen, wenn er ihr etwa den Arm ein wenig verrenkt hätte. Aber das erdreisten sie sich nur, weil wir zu den unehrlichen Leuten gehören.“

Dabei hielt die Scharfrichterin ihre Schürze vor die Augen und begann so jämmerlich zu weinen, daß es das weiche Herz der Rathsfrau rührte. Die letztere ließ sich denn auch tröstend also vernehmen:

„Gieb dich nur zufrieden, Agnete, wenn mein Gatte heimkehrt, will ich ihm die Sache vortragen, und vielleicht vermag er etwas dabei zu thun.“

„Oh, der“, sagte die Gekränkte wenig ehrerbietig, „der war ja auch dabei und zuckte nur so die Achseln, als das Urtheil gefällt wurde.“

In Wahrheit mochte der Rathsherr Treder das dreiste Gebahren der Scharfrichterin nicht leiden und sah es nur ungern, daß dieselbe bei seiner Hausfrau einen Stein im Brett hatte. Deshalb dachte er auch kaum daran, eine Aenderung des Urtheilsspruches herbeizuführen, was Frau Gertrud ihm jedoch verargte. Im Stillen nahm sie sich vor, bei Gelegenheit ihren Gatten zur Rede zu stellen, wie er es nur vertheidigen könnte, daß ein Mann seine Frau schlagen dürfte. Doch ließ sie sich nichts von alledem merken, sondern forderte die Scharfrichterfrau, welche sich die blaugefrorenen Hände rieb, gar liebreich auf, mit in die Küche zu kommen. Die Magd nahm die Scheuerlappen auf und folgte ebenfalls hinterdrein, so daß es in der Küche bald lebhaft wurde. Dort wehte den Eintretenden ein angenehmer Duft von allerlei Gesottenem entgegen, denn das Mittagessen war bereits fertig und warm gestellt, indem man nur noch auf den Hausherrn wartete. Trotzdem bekam die Scharfrichterin schon im Voraus ihr Theil und ließ es sich gut schmecken, indem sie sich behaglich auf die Küchenbank niederließ.

Während die Magd, welche mit der Scharfrichterfrau ebenfalls nichts zu thun haben mochte, ziemlich verdrossen dreinschaute, nickte Frau Gertrud ihrer ehemaligen Wärterin vertraulich zu und verließ die Küche. Sie begab sich in das eine Treppe höher gelegene Wohngemach, wo ein mächtiger grünglasirter Kachelofen nicht umsonst die eine Ecke zierte. Denn Frau Gertrud hatte eine große Menge von Holzscheiten hineinlegen lassen, um ihn bei dem heutigen, kalten Tage einigermaßen zu erwärmen. Gegenwärtig hielt sie die ringgeschmückte Rechte an die Kacheln, und als der Ofen ihr noch nicht warm genug dünkte, legte sie eigenhändig noch ein paar Holzscheite hinzu. In der Mitte des vornehm ausgestatteten Gemaches war der Tisch bereits gedeckt und zwar mit der größten Sauberkeit und Sorgfalt, obwohl für gewöhnlich nur zwei Personen daran saßen. Die zinnernen Teller und Schüsseln, aus welchen man damals zu essen pflegte, waren blitzblank gescheuert, und an den feinen Gläsern war kein Fädchen von dem zum Austrocknen gebrauchten Tuche zu erblicken. Nur so gab sich Frau Gertrud zufrieden, und als ihr alles aufs beste geordnet schien, nahm sie an einem Tische in der Nähe des breiten Fensters Platz, indem sie sich durch Weiterrücken sorglich vor etwaiger Zugluft hütete. Den Tisch, an welchem sie saß, mußte man ein Kunstwerk nennen, denn die Platte desselben war mit Perlmutter in den zierlichsten Mustern ausgelegt. Und auf dem Tische lag gerade so wie heutzutage ein Prachtwerk der Buchdruckerkunst aus, welches

wir seiner großen principiellen Bedeutung wegen besonders die Juristen aufmerksam machen möchten.

Der Angeklagte, welcher, wie der weiter unten stehende Bericht mittheilt, von einem benachbarten Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs verurtheilt worden war, richtete an seinen Sohn ein vertrauliches, nur für diesen bestimmtes Schreiben, in welchem er unter anderem auch seine Verurtheilung in einer für den amtirenden Richter und den Amtsanwalt beleidigenden Weise besprach. Der Sohn verwahrte den Brief in einem Koffer, wo er längere Zeit ruhte, ohne daß ein dritter von seinem Inhalt Kenntniß erhielt. Durch einen Zufall gelangte der Brief später in die Hand einer mit dem Schreiber desselben verfeindeten Person. Diese eignete sich ohne jede Spur eines Rechts den Brief an und zeigte ihn den Beleidigten, welche auch wirklich den Strafantrag wegen Beleidigung stellten. Vergeblich hob der Angeklagte in der heutigen Sitzung hervor, daß er doch wohl berechtigt sei, seinem Sohne vertrauliche Mittheilungen zu machen; das Gericht schloß sich der Ansicht der Staatsanwaltschaft an und sprach den Angeklagten der Beleidigung schuldig.

Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Wir können unsere Meinungsverschiedenheit mit diesem Urtheilsspruch nicht unterdrücken. Sicherlich ist jeder Mensch berechtigt, seinen nächsten Angehörigen sein Herz über das, was ihn bedrückt, auszuschütten und seine Angelegenheiten mit ihnen in vertraulicher Weise zu besprechen, sollten dabei auch dritte Personen nicht ganz glimpflich wegkommen. Dieses Recht ergiebt sich ohne weiteres aus dem engen Bande, welches die einzelnen Glieder derselben Familie umschlingt und sie darauf hinweist, bei einander Rath und Trost in den Bedrängnissen des Lebens zu suchen. Keine Jurisprudenz wird im Stande sein, uns die Ueberzeugung von dem Vorhandensein eines solchen Rechts hinweg zu disputiren. — Wir hoffen, daß, wenn der Angeklagte das Rechtsmittel der Revision einlegt, das Reichsgericht ihn freisprechen wird.“

* **[Eine Trauerfeier zu Ehren des Dr. v. Kalchstein]** wird gegenwärtig in Berlin von den Kreisen vorbereitet, denen der Verewigte nahe gestanden hat. Die Kundgebung soll am Sonntag über acht Tage Vormittags 11 Uhr im Saale der Victoria-Brauerei stattfinden. Die Gedächtnißrede hält der Abg. Dr. Max Hirsch.

* **[Der Papst und das Duell.]** Das von uns bereits erwähnte Schreiben des Papstes über die Unsittlichkeit des Duells weist an erster Stelle darauf hin, wie schon das Naturgesetz und das positive göttliche Gesetz dem Einzelnen verbiete, außer im Falle der Nothwehr den Mitmenschen zu tödten oder zu verwunden und andererseits sein Leben freventlich aufs Spiel zu setzen, so lange Pflicht oder Nächstenliebe dies nicht fordern.

Nichts ist, heißt es in dem Schreiben, für das bürgerliche Leben verderblicher und verkehrt mehr die rechte staatliche Ordnung, als wenn dem Bürger gestattet sein soll, auf eigene Faust sich ein Recht zu verschaffen und die vermeintlich angegriffene Ehre mit eigener Hand zu rächen. Sodann werden die Gründe, mit denen man das Duell zu beschönigen pflegt, widerlegt. Das Duell, heiße es, soll die verletzte Ehre wiederherstellen, während der Ausgang des Zweikampfes für jeden vernünftigen Menschen eigentlich doch nur beweist, wer von den Duellanten der Stärkere oder in den Waffen Geübtere, keinesfalls jedoch, auf wessen Seite die größere Ehrenhaftigkeit sei. Wie gar, wenn der Beleidigte selbst fällt! Ebenso wenig gerechtfertigt erscheint es, aus Furcht vor dem Vorwurf der Feigheit die Forderung anzunehmen. „Wenn statt der ewigen Richtschnur des Rechtes und der Gerechtigkeit die falschen Ansichten der Menge für die menschlichen Pflichten den Maßstab abgeben sollten, dann bestände zwischen den guten und den schlechten Handlungen kein natürlicher und wirklicher Unterschied.“ Größeren Muth verräth es, das hinfällige Urtheil des großen Publikums zu verachten und die Beschimpfung hinzunehmen, als sich zur Pflichtverletzung hinreißen zu lassen. Ueberaus beklagenswerth aber ist es, daß man, wiewohl auch die neuere Gesetzgebung das Duell verbietet und für strafbar erklärt, die bezüglichen Gesetzesparagraphen factisch beinahe mit Füßen tritt und das nicht selten mit Wissen und Stillschweigen derjenigen, welche dazu berufen sind, über die Befolgung der Gesetze zu wachen und die Uebertreter zu bestrafen. „Die Neuzeit endlich“, sagt nach der „Kln. Vlksz.“ der Papst, „rühmt sich, durch ihre humanere Bildung wie verfeinerte Gesittung die frühern Jahrhunderte zu übertreffen, und ist gewohnt, die Einrichtungen der Vorzeit gering zu schätzen, und das, was mit der modernen Bildung nicht übereinstimmt, oft mehr als billig zu verachten. Wie kommt's denn aber, daß man bei dieser Begeisterung für die Humanität gerade nur das Duelliren, dieses häßliche Ueberbleibsel eines rohen Zeitalters und einer fremden Barbarei nicht verabscheut?“

* **[Die Maßregelung der Postbeamten]** wegen ihres Anschlusses an den **Postassistentenverband** wird auch in Sachsen betrieben. Nach der „Vossischen Zeitung“ hat die Oberpostdirection zu Leipzig ein Rundschreiben versandt, in welchem den Assistenten das Einsammeln von Geldern zum Zwecke der Begründung eines eigenen Kleiderlieferungsgeschäfts verboten wird, weil damit dem gemaßregelten Postassistenten Funk eine neue Existenz geschaffen werden solle.

Stettin, 23. Sept. Auf eine von Seiten des „Vulcan“ an den **Prinzen Heinrich** nach Darmstadt telegraphisch erstattete Meldung von dem glücklich erfolgten Stapellauf der Panzercorvette „Brandenburg“ ist gestern nachstehende Antwort eingegangen: „Ihnen für die Nachricht dankend, freue ich mich des neuen Zuwachses unserer Marine. Heinrich, Prinz von Preußen.“

Hamburg, 22. September. Die anglocontinentalen **Guanowerke** schlossen dieser Tage einen neuen Guano-Contract durch Ant. Gibbs and Sons ab. Nach diesem Contracte haben die Guanowerke die alleinige Importation und den alleinigen Verkauf des Peru-Guano für alle Länder Europas und Amerikas auf vorlänfig 6 bis 7 Jahre.

Frankfurt a. M., 22. Septbr. Die Stadtverordneten-Versammlung ermächtigte den Magistrat einstimmig, den Rest der städtischen **Anleihe** nöthigenfalls zu **4 statt zu 3½ Proc.** zu begeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Septbr. Der **König von Sachsen** wird nach den bisherigen Bestimmungen am 4. Oktober früh hier eintreffen. Nach Empfang durch den Kaiser auf dem Bahnhof begeben sich die Majestäten nach Schönbrunn und reisen Nachmittags zu den Jagden auf Hochwild nach Steiermark. An den Jagden werden auch der Großherzog von Toscana und der Prinz Leopold von Baiern Theil nehmen. (W. T.)

England.

London, 22. Septbr. Gutem Vernehmen nach hat die englische Regierung der Junta in Chile die Mittheilung zugehen lassen, daß **Großbritannien** die gegenwärtige **chilenische Regierung anerkenne.** (W. T.)

* **[Die Orientpolitik Englands]** ist Gegenstand der lebhaftesten Erörterungen geworden. Der Generalmajor Stuart hatte zur Aufgabe der traditionellen Politik Englands aufgefordert, dagegen wendet sich eine Einsendung der „Times“, welche das Schreiben Stuarts als praktischen Spaß oder politischen Irrsinn bezeichnet. „Durch Aufgabe des Mittelmeeres würde England zu einer Macht zweiten Ranges herabsinken. Frankreich, Italien und Oesterreich würden sicher, wenn wir sie sich selber überließen, nicht einen Mann oder ein Schiff hergeben, um unsere Interessen zu vertheidigen oder die eines Rivalen zu durchkreuzen. Rußland könnte nach Konstantinopel gehen und Cypern besetzen. Auf diese Weise Meister der Dardanellen und des Suezkanals, dem wir nicht zu nahe kommen dürften, könnte es in 18 Tagen von Sebastopol nach Bombay segeln, während wir mit der Fahrt um das Cap 30 Tage brauchten. Dafür sollen wir Garnisonen an der Ostküste Afrikas haben und schnelle Transportschiffe, um Truppen um das Cap zu befördern. Der ritterliche Offizier scheint sich nicht klar zu machen, daß man die außerordentliche Schnelligkeit, welche man auf einer Route erlangt, auch auf einer anderen haben kann. Er scheint nicht zu wissen, daß unser indisches Reich mehrfach schon durch einige Tage Beschleunigung gerettet worden ist und wir während des indischen Aufstandes Truppen zu Land über Aegypten schicken mußten. Er will Garnisonen 8000 Meilen von England entfernt stationiren als Depots für Indien, während Indien selbst nur 6000 Meilen von England auf der Kanalroute und 10 000 Meilen über das Cap entfernt liegt. Glaubt General Stuart, daß der Handel, wenn unsere Flotte das Mittelmeer aufgäbe, flott weiter auf britischen Schiffen nach Großbritannien gehen würde? Der britische Handel mit dem Mittelmeer stellt einen Werth von 70 000 000 Lstr. dar, der Theil des indischen Handels, welchen wir verlören, möchte auch wohl 30 000 000 Lstr. betragen. Die 100 000 000 Lstr. ägyptischer Staatspapiere würden auf die Hälfte fallen. General Stuart kann wohl nur gescherzt haben mit seinem Vorschlag.“

Ein zweites Eingesandt hat den H. Y. Barkley zum Verfasser: „Cypern, Malta, Gibraltar, also auch wohl Aegypten müssen denen ausgehändigt werden, welche sie am besten im Interesse des Friedens gebrauchen können, schreibt General Stuart. Wer sind diese Mächte? Der „Graben“ soll in Friedenszeiten weiter zu Handelszwecken dienen. Was aber in Kriegszeiten? Wer wird dafür sorgen, daß unsere Schiffe nicht belästigt werden und freie Durchfahrt genießen. Denn eine Flotte können wir im Mittelmeer nicht halten, nachdem wir unsere Häfen „den friedliebenden Leuten“ ausgeantwortet haben. In Kriegszeiten würde der Suezkanal uns verschlossen, aber offen sein für den glücklichen Besitzer Aegyptens, der ihn als prächtige Operationsbasis auf unsere Rothe Meer-Route brauchen kann. Ostafrikanische Garnisonen? Warum nicht dann lieber die Garnisonen direct nach Indien legen?“ Barkley empfiehlt dem General Stuart schließlich die aufmerksame Lectüre des deutschen Märchens „Hans im Glück“.

Italien.

Pallanza, 22. Sept. Die **Königin von Italien** ist mit ihrer Mutter, der Herzogin von Genua, hier zu einem einstündigen Besuche des Königs und der Königin von Rumänien eingetroffen und von der Bevölkerung ehrfurchtsvoll begrüßt worden. (W. T.)

Rußland.

Saratow, 22. September. Die außerordentliche Landschafts-Versammlung beschloß, die Regierung um Erlaß eines **Verbotes der Ausfuhr von Hafer und Hirse** zu ersuchen. (W. T.)

Odessa, 20. Septbr. Die berühmte reactionäre Lokalverwaltungs-Maßregel des Grafen Tolstoi, welche dem Landadel größere Vollmachten verleiht und die Vorrechte des Zemstva beschneidet, soll demnächst in den Provinzen, wo der **Stundismus** um sich gegriffen hat, eingeführt werden. Die Regierung glaubt, daß diese religiöse Bewegung solchen Umfang angenommen hat in Folge des Einflusses der Führer der Bauern. Im Ministerium des Innern werden gegenwärtig Gesetze zur völligen Vernichtung des Stundismus ausgearbeitet. Diejenigen, welche andere bekehren oder selbst vom orthodoxen Glauben abfallen, sollen zu Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken verurtheilt werden. Das Gesetz, wie es jetzt ist, bestraft die Stundisten nur mit milder Form der Verbannung. Jüdische Buchhändler dürfen jetzt kein altes und neues Testament, noch irgend welche andere beim Gottesdienst gebrauchte Bücher verkaufen. Auch der Handel mit Kirchenlichtern und -Bildern ist den Juden untersagt.

Amerika.

[Der Panamakanal.] Das technische Fachblatt „Genie Civil“ theilt einen neuen Plan zur Vollendung des Panamakanals mit, den A. Dumas, ein aus der Centralschule hervorgegangener Baumeister, entworfen hat und der die vom amtlichen Untersuchungsausschusse auf 8- bis 900 Millionen veranschlagten Vollendungskosten auf 500 bis 560 Millionen Francs einschließlich der Geldbeschaffungskosten ermäßigen würde. Dumas war 4 Jahre im Dienst der Panamagesellschaft am Bau beschäftigt und kennt die Schwierigkeiten der Aufgabe genau. Er erhöht die Schleusenstaffel auf der Wasserscheide des Culebrahügels bis auf 50 Meter, wodurch sich der Ausstich dieses Hügels, anstatt auf eine Tiefe von 90 Meter, nur auf eine solche von 60 Meter beläuft. Die Schwierigkeit ist dann, die höchstgelegene Kanalrinne der Wasserscheide und ihre großen Schleusen stets mit Wasser zu versorgen. Dumas befürwortet, an dem behufs Stauung und Ableitung des Chagresstromes zu bauenden Wehr den Fall des Wassers Turbinen treiben zu lassen, welche durch elektrische Uebertragung Pump- bezw. Hebewerke in Betrieb setzen. Dumas weist, um die Durchführbarkeit seines Planes darzuthun, auf die erfolgreiche Kraftübertragung Frankfurt-Lauffen hin. — Nach dem „Petit Journal“ ist die Bildung einer neuen Panama-Gesellschaft erst möglich, wenn der gegen die Leiter der alten schwebende Prozeß erledigt ist, denn vorher will sich die Regierung nicht in die Angelegenheit einmischen, und ohne die Ermächtigung der Regierung will wiederum Herr Christophle, der Gouverneur des „Crédit Foncier“, welchen man allein für einflußreich genug hält, das erforderliche Kapital zusammenzubringen, die Sache nicht in die Hand nehmen.

Coloniales.

[Dunkle Worte.] In einem polemischen Artikel über den Ueberfall in Uhehe bemerkt die „Kreuzztg.“:

„Die Verwaltung (des Herrn **v. Wißmann** in Ostafrika) zeigte bald so große Mängel, daß ihre Erhaltung unmöglich war, und die Neuorganisation muß als das einzige Mittel, zu einer gedeihlichen Entwickelung des Schutzgebietes zu gelangen, betrachtet werden. Hätte man es beim früheren Zustande belassen, so würden bald die **erstaunlichsten Dinge** zum Vorschein gekommen sein. Wenn die bezüglichen Erörterungen fortgesetzt werden sollten, so würde dies wohl am wenigsten dem Major v. Wißmann von Nutzen sein.“

Was diese dunklen Andeutungen und Drohungen bedeuten sollen, wissen wir freilich nicht.

Von der Marine.

Kiel, 21. Septbr. Die Panzerschiffe „**Preußen**“ und „**Kaiser**“, sowie die Kreuzercorvette „**Prinzeß Wilhelm**“ haben Vormittags den hiesigen Hafen verlassen und sind nach Wilhelmshafen in See gegangen.

* Das Kanonenboot „**Iltis**“ (Commandant Corvetten-Capitän Ascher) ist am 22. September cr. in Shanghai angekommen und an demselben Tage nach Hankow wieder in See gegangen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. September. Der Chef des großen Generalstabes Graf **Schlieffen** erlitt heute beim Besteigen des Pferdes im Generalstabsgebäude einen kleinen **Unfall.** Das Pferd glitt aus, Graf Schlieffen kam zu Fall und zog sich eine geringfügige Verletzung zu.

Halle, 23. September. Die **Naturforscher- und Aerzteversammlung** wählte heute **Nürnberg** zum Ort der nächsten Versammlung.

Kassel, 23. September. Die **Mutter** und die **Schwester der Kaiserin** Feodora sind hier eingetroffen und am Bahnhof von der Kaiserin herzlichst empfangen worden.

Frankfurt a. M., 23. Septbr. Die „Frankf. Ztg.“ erfährt über den geplanten neuen **Feinblechverband**, daß die betheiligten Kreise auf das Gelingen des Planes hoffen, eine Vereinbarung zu Stande zu bringen, deren Grundlage eine einheitliche Regelung des Productionsumfangs zu bilden hätte.

Wien, 23. September. Der **Kaiser** ließ sich heute nach dem Befinden des erkrankten Ministerpräsidenten Grafen **Taaffe** erkundigen.

— Wie verlautet, werden die Kosten der Errichtung einer **Wiener Stadtbahn** nebst allen dazu gehörigen Bauten auf ca. 50 Millionen geschätzt, wovon die Regierung 30 Millionen bewilligen dürfte.

Wien, 23. Sept. Die **Exhumirung der Leiche** des französischen **Generals Lasalle** behufs **Ueberführung nach Frankreich** ist heute erfolgt. Eine Escadron Husaren begleitete den Conduct bis zum Westbahnhof. Bei der Annäherung an den Bahnhof salutirten die Truppen und die Musik spielte den Trauermarsch. Der Einhebung des Sarges wohnten die Erzherzöge Wilhelm und Albrecht, der Kriegsminister, der Corpscommandant Schönfeld, zahlreiche Generäle und Offiziere bei. Ein Infanterie-Bataillon gab Ehrensalute.

Bern, 23. September. Die gesetzlich erforderliche Zahl von Unterschriften für das **Referendum gegen den Ankauf der Centralbahn** durch den Bund ist überschritten; man rechnet auf 70 000 Unterschriften.

Paris, 23. Sept. Der Minister des Aeußern, **Ribot**, empfing heute den Botschafter in Berlin, **Herbette**.

— Der Ministerpräsident **Freycinet** richtete ein Dankschreiben an die Präsidenten der **Ostbahngesellschaft** für die Leistungen derselben während der letzten Manöver.

Rom, 23. September. Nach einer stillen Messe für die spanischen Pilger ließ heute der **Papst**, welcher sich ermüdet fühlte, durch einen Secretär eine lateinische Allocution auf die Adresse der Pilger verlesen, welche mit den Worten schloß: „Wir bitten Gott, den jungen König, auf welchen Spanien seine Hoffnung setzt, und die erhabene Königin-Regentin zu schützen. Wir segnen das ganze katholische Spanien.“

Danzig, 24. September.

* **[Bericht über die Lage des Getreidemarktes zu Danzig nach dem Stande am 22. Septbr. 1891]:**

I. **Auf den Lägern befindliche Mengen:** circa 10700 Tonnen Weizen und 17100 Tonnen Roggen, gegen ca. 9800 Tonnen Weizen und 17 300 Tonnen Roggen am 15. September 1891.

II. Die auf Grund erfolgter Abschlüsse **hierher zu liefernden Mengen:** ca. 1600 Tonnen Weizen von Polen und Rußland im Laufe des Monats.

III. Vom Auslande vorliegende, **noch nicht angenommene Offerten:** Unbekannt.

IV. **Marktpreis am 22. Septbr. 1891 pro Tonne:** Regulirungspreis für Weizen, bunt lieferbar, transit 126℔ holl. 177 Mk. (am 15. Sept. 179 Mk.), zum freien Verkehr 128℔ holl. 220 Mk. (am 15. Septbr. 217 Mk.), Roggen lieferbar 120℔ holl. transit 192 Mk. (am 15. Septbr. 190 Mk.), zum freien Verkehr 234 Mk. (am 15. Septbr. 232 Mk.).

V. **Bemerkungen.** Die heute per Bahn ankommenden Abladungen finden zu einem großen Theil auf Grund von Abschlüssen statt, die vor dem 1. September erfolgt sind. Der Rückgang der Weizenpreise auswärts und hier hat die Verladungen von Rußland nach hier nahezu zum Stillstand gebracht.

Nach den Angaben der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn und den Thorner Weichsel-Rapporten waren seit der vorigen Nachweisung auf dem Wege hierher und sind hier zum Theil unterdeß angekommen und schon in den Speicherbeständen enthalten:

	1. Weizen: a. über Illowo a. d. Eisenbahn: To.	1. Weizen: b. Thorn stromab: To.	2. Roggen: a.: To.	2. Roggen: b.: To.
am 16. Septbr.	640	—	—	—
„ 17. „	460	—	—	—
„ 18. „	400	45	—	—
„ 19. „	180	—	—	—
„ 20. „	490	—	—	—
„ 21. „	220	—	—	89
„ 22. „	640	—	—	—
zusammen:	3030	45	—	89
	3075 To. Weizen und		89 To. Rogg.	

Dirschau, 23. September. Zum ersten Male trat heute das für den Kreis Dirschau errichtete **Schiedsgericht** für die **Invaliditäts- und Altersversicherung** in Thätigkeit. Den Vorsitz führte Herr Amtsrichter Ziemann. Es gelangten zwei Fälle von Berufung in Betreff von Altersrente zur Verhandlung.

* **[Rückkehr aus dem Manöver.]** Gestern Abend nach 10 Uhr traf der erste der vier Sonderzüge, in welchen die Truppen aus dem Manöverfelde wieder nach ihrer hiesigen Garnison befördert wurden, auf dem Bahnhofe Legethor ein. Trotz des regnerischen Wetters hatte sich eine große Anzahl von Menschen eingefunden, welche die ankommenden Mannschaften mit Zurufen begrüßten. Die Truppen, die recht frisch und wohl aussahen, marschirten sofort nach der Wiebenkaserne. Die Rampe, auf welcher die Pferde und das Gepäck ausgeladen wurde, war durch zwei Oleo-Vapor-Lampen tageshell erleuchtet.

* **[Trübe Aussichten.]** Man schreibt uns aus unserem Leserkreise: Im hiesigen Intelligenzblatt waren in letzter Zeit Annoncen zu lesen, durch welche sich z. B. männliche Arbeiter für 15 Mk. pro Monat (!) anbieten. Auf eine Annonce, durch welche ein Aufseher gesucht wurde, liefen 72 Bewerbungen ein. Man sieht in den Straßen, Promenaden und im Irrgarten beschäftigungslose Handwerker gruppenweise zusammenstehen und sich gegenseitig ihre Noth wegen des herrschenden Arbeitsmangels klagen. Und dabei die Theuerung der Lebensmittel! Wie soll das erst im Winter werden? Der Consum des Pferdefleisches nimmt schon jetzt sehr zu, am letzten Sonnabend wurden für ein gut angefuttertes Kaninchen 2,80 Mk auf dem Dominikanerplatz-Markt gezahlt.

* **[Anträge auf Altersrente.]** Zur Beseitigung unnützer Formalitäten hat das Reichsversicherungsamt durch Beschluß vom 10. August d. J. bestimmt, daß zwar jeder, der für einen anderen die Rentenbewilligung beantragt, also auch der Gemeindevorstand, den Auftrag dazu nachweisen muß, daß aber der Vorstand der Versicherungsanstalt, wenn er aus anderen Gründen das Auftragsverhältniß für dargethan erachtet, von Beibringung einer formellen Vollmacht abzusehen hat. Nimmt der Gemeindevorstand den Antrag auf Rentenbewilligung zu Protokoll, so handelt er nicht als Beauftragter, sondern in amtlicher Eigenschaft und bedarf dazu selbstverständlich keiner Vollmacht des Rentenberechtigten.

* **[Verzeichniß der Consuln.]** Im Auswärtigen Amt ist soeben ein neues Verzeichniß der deutschen Consulate bearbeitet worden, aus welchem sich die zahlreichen Neubesetzungen der Consulatstellen, wie sie die Ausdehnung unserer Vertretung im Auslande bewirkte, ergeben. Im Interesse des Publikums sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach amtlicher Bekanntmachung die Anrufung der deutschen Consuln seitens der Reichsangehörigen nicht etwa der Vermittelung des Auswärtigen Amtes bedarf, sondern direct geschehen kann, und für die dazu nöthigen Nachweise eben dieses Verzeichniß dient. Dasselbe ist von der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin zu beziehen. Gleichzeitig erschien ebenda und in derselben Weise redigirt ein Verzeichniß der Consuln des Auslandes im deutschen Reich.

---

das Auge der Beschauerin schon so manches Mal ergötzt hatte. Es war eine Beschreibung der Festivitäten, welche zu Ehren einer durch Danzig reisenden fürstlichen Persönlichkeit von der Stadt veranstaltet wurden. Da waren die Ehrenpforten und „Spectacula“, welche man angestellt hatte, in Kupfer gestochen, und zwar „wie es in Holland geschieht“. Frau Gertrud blätterte in dem Buche, und manche angenehme Erinnerung stieg dabei vor ihrem Geiste auf, indem sie den größten Theil der Festlichkeiten in Folge der angesehenen Stellung ihres Gatten mitgemacht hatte. Zwischenein warf sie zu wiederholten Malen einen Blick nach der kunstvoll gearbeiteten Uhr, ob ihr Mann denn noch immer nicht heimkehrte. Sollte er am Ende im Rathsweinkeller sitzen geblieben sein, wo die vornehmen Herren manchmal einzukehren pflegten? Besagter Keller lag in gefährlicher Nähe des Rathhauses, und es gab dort trefflichen Wein zu trinken, wozu man sich die Austern wohlschmecken ließ. Frau Gertrud konnte den schnöden Gedanken nicht los werden und murrte schon im Stillen darüber, daß ihr Gatte sich ohne Eßlust an den Tisch setzen würde, welchen sie heute besonders reich bedacht hatte. Natürlich, nach solch einem Frühstück, und dazu so kurz vor der Mittagsmahlzeit genossen, konnten die Männer ja auch keine Eßlust heimbringen. Indeß hatte Frau Gertrud nicht mehr Zeit, darüber nachzudenken, weil sie urplötzlich den Hausherrn auf der Treppe hörte. Flugs eilte sie ihm entgegen, denn Herr Heinrich Treder war es so gewöhnt, von seiner Gattin gar freundlich empfangen zu werden. Sorgsam nahm Frau Gertrud ihm Hut und Mantel ab und hängte beides auf einen Nagel an der Wand, während sie den silberbeschlagenen Stock, welchen ihr Eheherr zum Gehen gebrauchte, in die gewohnte Ecke stellte. Dann nöthigte sie ihn in das Wohngemach, welches ihm recht behaglich vorkam, da der Ofen eine gelinde Wärme ausströmte. Während die Magd das dampfende Essen auftrug, stand Herr Heinrich Treder mit dem Rücken an dem Kachelofen und wärmte sich die Finger, welche er fleißig zum Schreiben gebraucht hatte. Er war ein kräftig gebauter, untersetzter Mann, und aus seinem klugen Antlitz sprach Weltkenntniß und Menschenfreundlichkeit. Augenblicklich wandte er sich an seine Gattin, welche noch dieses und jenes auf dem Tische ordnete, und sagte in verbindlichem Ton:

„Das war ein guter Gedanke von dir, Gertrud, den Ofen heizen zu lassen. Im Rathhause habe ich jämmerlich gefroren, und den anderen Herren erging es ebenso.“

„Habt ihr denn nicht von der Erlaubniß Gebrauch gemacht, wonach ihr euch, um den bösen Schnupfen zu vermeiden, in euren Versammlungen bedecken dürfet?“ fragte die Hausfrau und erwies sich damit als echte Gattin eines Rechtskundigen, denn in der That hatte der wohlweise Rath diese Verordnung erlassen. Herr Heinrich Treder faßte unwillkürlich an seinen Scheitel, welcher sich bereits zu lichten anfing, und versetzte eifrig:

„Jawohl, meine Liebste, aber der Rathsdiener hatte den plötzlichen Frost ganz unberücksichtigt gelassen und nicht geheizt, so daß er das Versäumte erst auf unseren Befehl nachholen mußte. Nun mag er die Doctorkosten tragen, wenn die edlen Rathsherren sich sammt und sonders erkältet haben.“

Herr Heinrich Treder lächelte wohlwollend bei diesem Scherz, so daß der Rathsdiener wohl nichts zu befürchten hatte. Dann setzte er sich an den Tisch und ließ sich von seiner Gattin die köstlichen Fische reichen, welche als seine Leib- und Magenspeise bekannt waren. Er that denselben denn auch alle Ehre an, und Frau Gertrud bereute es im Stillen, daß sie den schnöden Verdacht von wegen des Rathsweinkellers und des allda stattgehabten Frühstücks gefaßt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

k. [Orgel-Concert.] Zu dem Orgel-Concert in St. Petri, welches am nächsten Sonntag die Saison eröffnen wird, hat Herr Dr. Fuchs wieder Erläuterungen, die Orgelstücke betreffend, drucken lassen, welche, besonders wenn man sie vorher schon liest, nicht verfehlen werden, den Zuhörern das Verständniß der Stücke wesentlich zu erleichtern (was bei größeren Orgelvorträgen noch erwünschter ist, als bei Klavierstücken) und dadurch den Genuß ebenso zu erhöhen. Unter den Gesangs-Darbietungen des Frl. Brandstäter dürfte besonders das Weihnachtslied „Die Könige" von P. Cornelius interessiren, dessen Melodie leise von dem Choral „Wie schön leucht't uns der Morgenstern" begleitet wird. Es sei nochmals auf den gemeinnützigen Zweck, die Anschaffung einer Orgel für die Aula des städtischen Gymnasiums hingewiesen, die dort zweifellos ein Bedürfniß ist, da 550 Schüler nicht zu einem Klavier singen können.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 13. bis 19. September 1891.] Lebend geboren in der Berichtswoche 41 männliche, 37 weibliche, zusammen 78 Kinder. Todt geboren 1 weibliches Kind. Gestorben (ausschließlich der Todtgeborenen) 31 männliche, 27 weibliche, zusammen 58 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 25 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 23, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 20, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 24.

* Aus der Provinz, 22. Septbr. Da man in neuerer Zeit der Thätigkeit der freien Lehrer-Vereine besondere Beachtung schenkt, dürften einige Angaben über den gegenwärtigen Stand des Lehrer-Vereinswesens in Westpreußen von Interesse sein. Wie in ganz Deutschland, so hat sich auch in unserer Provinz in den letzten Jahren das Vereinsleben der Lehrer bedeutend gehoben. Im Jahre 1881 zählte der westpreußische Provinzial-Lehrer-Verein nur 15 Zweigvereine mit 449 Mitgliedern, 1886 schon 46 Vereine mit 972 Mitgliedern und in diesem Jahre hat er es auf 89 Vereine mit 1987 Mitgliedern gebracht. Demnach hat sich die Zahl der Vereine und Mitglieder in den letzten 5 Jahren mehr als verdoppelt und in den letzten 10 Jahren mehr als vervierfacht. Von den jetzigen 89 Zweigvereinen des Provinzial-Lehrer-Verbandes entfallen auf den Regierungsbezirk Marienwerder 53 Vereine mit 1105 Mitgliedern, auf den Bezirk Danzig 36 Vereine mit 882 Mitgliedern. Verhältnißmäßig ist aber in letzterem die Betheiligung an den Lehrer-Vereinen regsamer; denn dort gehören circa 73 Procent sämmtlicher Lehrer zu denselben, während im Bezirk Marienwerder sich erst ca. 53 Proc. angeschlossen haben. Die stärkste Betheiligung haben im Regierungsbezirk Danzig die Kreise Marienburg (7 Vereine mit 165 Mitgliedern), Stadt Danzig (159 Mitgl.) und Elbing (4 Vereine, 112 Mitgl.) aufzuweisen; dann folgen die Kreise Carthaus (7 Vereine, 84 Mitgl.), Danziger Höhe (2 Vereine, 82 Mitgl.), Dirschau (2 Vereine, 61 Mitgl.) und Neustadt (4 Vereine, 53 Mitgl.). Die schwächste Betheiligung zeigen die Kreise Putzig (1 Verein mit 10 Mitgl.), Berent (3 Vereine, 43 Mitgl.) und Pr. Stargard (2 Vereine, 51 Mitgl.). Im Regierungsbezirk Marienwerder zeichnen sich die Kreise Rosenberg, Thorn und Schwetz durch eine rege Vereinsthätigkeit der Lehrer aus. Am schwächsten ist das Vereinsleben in den Kreisen Stuhm, Strasburg, Briesen und Dt. Krone. Die ersten beiden haben nur je einen Lehrerverein mit 13 resp. 17 Mitgliedern.

Vermischte Nachrichten.

* [Frau Anna Schramm], die jetzt dem Berliner Hoftheater angehört, hat in ihrem Testament ihr ganzes Vermögen der Pensionsanstalt der „Deutschen Bühnengenossenschaft" vermacht.

* [Der Wilddieb Höpfner] in Kloster Lehnin, welcher vor einigen Tagen dort eine Blutthat verübte, hält sich noch immer in den Wäldern der Umgegend verborgen. Die Ortspolizeibehörde hat sich für zu schwach erklärt, den gefährlichen Menschen zu ergreifen, und sich an die Potsdamer Staatsanwaltschaft um Hilfe gewandt. Diese hat nun angeordnet, daß die Förster und Gendarmen der Umgegend auf Höpfner fahnden und nothgedrungen gewaltsam gegen denselben vorgehen sollen. Die Einwohner von Lehnin behaupten, daß Höpfner sich täglich von seiner Frau in den Wald Nahrungsmittel bringen lasse, daß es aber niemand wage, sich ihm zu nähern, weil er gedroht habe, zuerst den Amtsvorsteher und die Gendarmen und dann sich selber zu erschießen.

* [Entdeckung eines internationalen Hehlers.] Es ist lange eines der ungelösten Räthsel gewesen, wohin die von den internationalen Dieben erbeuteten Werthpapiere geriethen. Es handelte sich dabei oft um sehr bedeutende Beträge. Man hat die Hehler aber nun endlich entdeckt. Der Director der Züricher Lombard- und Disconto-Bank in Zürich, Gustav Ferdinand Ludwig Düreich, hat sich ohne Wissen der Gesellschaft dazu bewegen lassen, den Dieben als Abnehmer ihrer Beute zu dienen und namentlich französische und englische Werthobjecte über ganz bedeutende Beträge angekauft, um dieselben dann bei anderen Instituten in ganz unauffälliger Weise zu lombardiren. Die Polizei-Behörden der verschiedenen Länder vermutheten bereits seit längerer Zeit, daß die als gestohlen gemeldeten Werthdocumente nach der Schweiz wanderten, und die Polizei der dortigen Cantone wurde von dieser Wahrnehmung verständigt. Auf diese Weise wurde nach und nach die Aufmerksamkeit auf Düreich gelenkt, welcher noch gestern gestohlene Pariser Stadtobligationen unterzubringen Gelegenheit fand. Als man zu seiner Verhaftuug schreiten wollte, war er bereits ausgeflogen.

Wie weiter berichtet wird, hat es sich herausgestellt, daß der Director ein geriebener internationaler Hochstapler ist, welcher einen gewissen Schliff besitzt, deutsch, französisch, holländisch und englisch spricht und intime Beziehungen in allen Großstädten Europas unterhält. Er wurde bereits am 20. Februar 1882 in Wien wegen Betruges mit drei Jahren schweren Kerkers bestraft, worauf noch in demselben Jahre eine Strafe von zwei Jahren Gefängniß wegen desselben Vergehens in Bukarest folgte. Am 14. Juli 1887 belegte ihn der Assisenhof in Bern ebenfalls wegen Betruges mit drei Jahren Zuchthaus; im Jahre 1889 tauchte er in Zürich auf und es gelang ihm durch schwindelhafte Manöver die genannte Bank in das Leben zu rufen, deren Chef er wurde. Seine Stellung hat er lediglich dazu benutzt, um gestohlene Werthtitel, welche zum Theil außer Cours gesetzt waren, billig zu erlangen und hiermit andere Institute zu betrügen.

Hirschberg i. Schl., 21. Septbr. Der des **Mordes** am reichsgräflich Schaffgotsch'schen Revierförster Klamt-Rabishau verdächtigte, im Friedeberger Gefängniß inhaftirte Arbeiter **Haubenschild** hat sich in der Gefängnißzelle erhängt. Man sieht in dem Selbstmorde eine Bestätigung des Verdachtes.

Bern, 18. Sept. Ueber den **Absturz des Postwagens** auf der Albulastraße wird von amtlicher Seite noch Folgendes berichtet: Der Unfall ereignete sich zwischen Bergün und Bergünerstein, da wo die Straße über eine etwa 80 Meter hohe, steile Geröllhalde führt. Nach Aussage des Postillons ist der Wagen an einen in der Straße liegenden Stein gestoßen uud darauf an die schlechte Barriere gedrückt worden, die nachgab, so daß der Sturz in die Tiefe erfolgte.

Toronto, 19. Septbr. **[Der St. Clair-Tunnel]**, welcher die canadischen und die amerikanischen nach Chicago laufenden Eisenbahnen zu Lande verbindet, wurde heute von dem Präsidenten der Grand-Trunk-Eisenbahn eröffnet. Der Tunnel ist 6026 Fuß lang. Die ausgegrabenen Zugänge auf beiden Seiten mitinbegriffen, mißt er 11 553 Fuß. Er läuft unter dem Bett des St. Clair-Flusses zwischen Point Edward in Ontario und Port Huron im Staate Michigan. Er mißt 20 Fuß im Durchmesser. Die Wände sind auf der ganzen Strecke mit zweizölligen Eisenplatten bekleidet, welche ein Gewicht von 28 000 Tons haben. Bisher mußten die Eisenbahnzüge auf ungeheuren Fährbooten über den St. Clair-Fluß geschafft werden. Die starke Strömung bildete stets eine Quelle der Gefahr und im Winter war der Verkehr häufig durch Eis gehindert. Der Tunnel beseitigt nicht nur diese Uebelstände, sondern kürzt die Fahrt auch um 6 Meilen ab. Die Ventilation des Tunnels ist vorzüglich. Die Beleuchtung geschieht durch elektrisches Licht. Der Eröffnungsfeier wohnten viele einflußreiche Männer Canadas und der Vereinigten Staaten bei. Der Generalgouverneur von Canada, Lord Stanley, und Präsident Harrison hatten sich vertreten lassen.

Newyork, 20. Sept. In der Stadt Newyork hat man ein **Complott** entdeckt, um die **Kinder George Goulds**, des Sohnes des Millionärs Jay Gould, **zu entführen**. Der Chef der Geheimpolizei, Inspector Byrnes, leitet die angefangene Untersuchung. Die Kinder werden auf Schritt und Tritt von Geheimpolizisten bewacht, sobald sie das Haus verlassen. Dieselbe Bande soll auch Pläne gegen die Kinder anderer Newyorker Millionäre im Schilde führen.

Schiffsnachrichten.

C. **London**, 21. Sept. Am 19. September Morgens ging während nebligen Wetters der deutsche dreimastige Schooner **„Emilie Hessenmüller"** auf der Höhe von Start Point unter, nachdem er mit dem holländischen Dampfer **„La Flandre"** zusammengestoßen war. Der Schooner war am 2. August von Laguna mit Holz beladen nach Hamburg gesegelt und hatte eine 47tägige Reise hinter sich, als sich das Unglück zutrug. 25 Meilen nordwestlich von Start Point zeigte sich dem Schooner, welcher fortwährend in dem dicken Nebel sein Horn ertönen ließ, das weiße Licht eines Dampfers und darauf das grüne. Ehe man es noch verhindern konnte, krachte der Dampfer in den Schooner etwas hinter dem Mittelmast hinein. Nach einer Minute stand das Wasser schon 4 Fuß hoch im Raum. Da das Schiff schnell sank, so rettete sich die aus 10 Personen bestehende Besatzung in dem Boot. Der Schooner fiel zuerst auf die Seite und ging dann unter. Der Dampfer traf keine Rettungsmaßregeln, ließ aber seine Pfeife erschallen. Die Schiffbrüchigen fanden ihn nach einer halben Stunde auf und wurden in Plymouth gelandet. Sie haben alle ihre Effecten verloren und konnten nicht einmal ihre Uhren retten. Die Logbücher wurden jedoch geborgen. Der Schooner gehörte dem Hamburger Capitän Herbert. Die „La Flandre", ein Petroleumschiff, welches zwischen Rotterdam und Newyork fährt, setzte ihre Reise nach Amerika fort.

Standesamt vom 23. September.

Geburten: Königl. Schutzmann Ernst August Pieper, T. — Besitzer Carl Leonhard, S. — Arbeiter Julius Esbruch, S. — Schneidergeselle Carl August Radke, S. — Büchsenmacher Max Möbius, S. — Schlossergeselle Wilhelm Wallberg, T. — Seefahrer Albert Lerch, S. — Fuhrhalter Johannes Aloysius Meloch, T. — Tischlergeselle Karl Ferdinand Schiemann, S. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Heske, S. — Kaufmann Felix Kawalki, S. — Unehel.: 5 S., 1 T.

Aufgebote: Buchhalter Hermann Adolf Mencke und Anna Eva Margarethe Wagner. — Klempnerges. August Hermann Pieper und Johanna Eleonore Elisabeth Witt. — Weichensteller bei der königl. Ostbahn Paul Georg Tucholski und Emma Augustine Lubeck. — Büchsenmacher Julius Stengel in Frankenstein und Adolfine Olga Marie Alma Büttner hier. — Rentier Michael Götz Aschenheim hier und Auguste Jacobsohn in Bublitz. — Fleischerges. August Klofta alias Kloft und Luise Marie Bertha Loth. — Maurergeselle Karl August Feist und Julianna Wilhelmine Franziska van Weck. — Schlosserges. Karl Hermann Lange hier und Auguste Marie Wichert in Elbing.

Heirathen: Maurergeselle Hermann Reinhold Koske und Maria Bertha Czerszinski. — Maschinenwerkmeister Ernst Wilhelm George Witte aus Berlin und Wittwe Anna Florentine Wilhelmine Grundt, geb. Kranich, von hier. — Bureau-Diener Johann August Michael Wannhof und Auguste Rosalie Nossinski.

Todesfälle: Wwe. Johanna Dobrick, geb. Jankowski, 77 J. — S. d. Sergeanten Rudolf Hinz, 8 W. — Krankenwärterin Martha Vollert, 32 J. — S. d. Arb. Karl Pätschke, 1 J. — S. d. Seefahrers Robert Schlicht, 8 W. — Arbeiterin Wilhelmine Traeder, 43 J. — S. d. Schuhmachermstrs. Theofil Kochaneck, 5. M. — Unehel.: 1 T.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 23. September. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 238⅜, Franzosen 241⅞, Lombarden 96⅛, Ungar. 4% Goldrente 89,00, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 23. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,62½, 3% Rente 96,10, 4% ungar. Goldrente 89,87, Franzosen 621,25, Lombarden 248,75, Türken 17,90, Aegypter 491,25. — Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 36,25, weißer Zucker per September 36,50, per Oktober 35,25, per Oktober-Januar 35,12½, per Januar-April 35,75. — Tendenz: ruhig.

London, 23. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94⅝, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 98, Türken 17¾, ungarische 4% Goldrente 88½, Aegypter 96¾. Platzdiscont 2 %. — Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 13¼. Tendenz: fest.

Petersburg, 23. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 94,65, 2. Orientanl. 101¼, 3. Orientanl. 103¼.

Newyork, 22. September. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80½, Cable-Transfers 4,84, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,26¼, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅜, 4% fundirte Anleihe 117, Canadian-Pacific-Actien 89½, Central-Pacific-Act. 33⅞, Chicago- u. North-Western-Actien 115⅞, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 74½, Illinois-Central-Act. 103½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 123, Louisville u. Nashville-Actien 80⅞, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 30½, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 111⅛, Northern-Pacific-Preferred-Act. 77½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55⅝, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 46⅞, Union-Pacific-Actien 43⅞, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 50¾, Silber-Bullion 97½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 23. September. Stimmung: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 12,80/85 M. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 23. Septbr., Mittags. Stimmung: fest. Sept. 13,25 M Käufer, Oktober 12,65 M do., Novbr.-Dezbr. 12,50 M do., Januar-März 12,80 M do., März 12,87½ M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Sept. 13,25 M Käufer, Oktbr. 12,60 M do., Novbr.-Dezbr. 12,47½ M do., Januar-März 12,72½ M do., März 12,82½ M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 22. Septbr. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 124℔ 218, 125℔ 215, 126℔ 220, 130/1℔ blsp. 201 M bez., bunter russ. 125℔ 169 M bez., rother 121/2℔ 205, 130/1℔ 217, russ. 112/3℔ ger. 138, 122/3℔ 157 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländisch 115/6℔ mit Geruch 215 M per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große russ. 110, 118 M bez., kleine russ. 114 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 145 M bez. — **Mais** per 1000 Kilo russ. 123, 124 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. 139, 140, fein 156, 160, 165, Victoria- 202, 205, mit Käfern 185, 195 M, grüne russ. 165, 170, gelb 189 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. Pferde- 130, 131 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 193, 195 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. 183, abfallend 170 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. 159 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 77½ M Br., nicht contingentirt 57½ M Br., per September nicht contingentirt 57 M Br., per Septbr.-Oktbr. nicht contingentirt 52 M Br., per Novbr.-März nicht contingentirt 49½ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 50 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Leipzig, 21. Septbr. (Originalbericht von Berger u. Co.) Ueber das Geschäft in deutschen Wollen läßt sich nur wenig sagen, da seit der Marktzeit fast nichts umgesetzt worden ist. Deutsche Wolle ist stark, aber eigentlich nirgends wesentlich billiger angeboten. Da aber noch große Läger sowohl in Rückenwäschen als auch in Schmutzwollen vorhanden, dürften sich Preise bald drücken. In guten AA/AAA Wollen sind für den Rhein in letzter Zeit ca. 400 Ctr. zu ca. 150—155 M aus dem Markt genommen worden. Nachstehend die Preise, zu denen man heute glaubt für die couranteren Genres ankommen zu können: Beste Stolper und Ostpreußen AA 66/68 % 142—140 M, gute Pommern A/AA 66/68 % 138 M, gute Vorpommern A 67/68% 132 M, gute Schmutzwollen ⅔ A ⅓ B 30/31% 50 M. — Diese Preise stehen ca. 8—10% unter den im Juni bezahlten.

London, 22. Septbr. Wollauction schwächer besucht, Preise unverändet.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. September. Wind: NO.
Gesegelt: Otto (SD.), Aberg, Aalborg, Holz.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. v. Graß a. Klanin, Rittergutsbesitzer. Oberst Weizel a. Berlin, Abtheilungschef im Kriegsministerium. Labude a. Berlin, Hauptmann aus dem Kriegsministerium. Hammer a. Dombrowo, Major. Hauptmann a. D. Rümker a. Kokoschen, Rittergutsbesitzer. Albrecht a. Putzig, königl. Landrath. Dr. Rümker a. Göttingen, Privat-Docent. Dr. Gehrcke a. Göttingen, Arzt. Franke nebst Fräulein Tochter a. Gondes, Landschafts-Director. v. Puttkamer a. Danzig, Regierungs-Assessor. Frau Regierungsrath Schmidt nebst Sohn a. Marienwerder. Dyck a. Zugdam, Gutsbesitzer. Frau Sanitätsrath Dr. Steppuhn a. Dt. Eylau. Frau Dr. Boeck a. Dt. Eylau. Frau Stadtrath Schulz und Begleitung a. Posen. v. Dziecheinske nebst Familie a. Warschau, Ingenieur. Frau Klampfe nebst Fräulein Tochter a. Wien, Privatiere. Wohlenberg a. Hannover, Fabrikant. Karsten a. Gollusçhütz, Landwirth. Wiebe a. Kulmsee, Rendant. Paschke a. Orle, Rittergutsbesitzer. Fräulein Schultz a. Elbing. Diegel a. Mainz, Kirschbaum a. Ohligs, Schlenkert a. Muskau, Krause a. Kösternitz, v. Steinmetz a. Breslau, Weigel a. Berlin, Leisse a. Königsberg, Hagenow a. Hamburg, Funke a. Aachen, Caspary a. Berent, Fischer a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Bronstein a. Brest, Achilles, Tschepke, Schütz, Meyer a. Berlin, Eissen nebst Gemahlin a. Paris, Frédéric a. Straßburg, Halpern a. Thorn, Moyer a. Neidenburg, Schulz a. Wesel, Logier a. Algier, Neidler a. Crefeld, Kaufleute. Domnick a. Kunzendorf, Ferder a. Hannover, Gutsbesitzer. Ströbel nebst Nichte a. Posen, Oppermann a. Berlin, Rentiers. Piach nebst Gemahlin a. Paris, Fabrikant. Neumann aus Memel, Ingenieur. Müller a. Trier, Baumeister. Meißner aus Petersburg, Hofrath.

Hotel du Nord. Füteur a. Crefeld, Fränkel, Bloch, Anders, Goldschmidt, Ullmann, Jacobsohn und B. Caspary a. Berlin, Bötcke und Dübgen a. Hamburg, Behr a. Aachen, Frankenstein nebst Gemahlin a. Allenstein, Weiß, Grünthal, Magel und Behr a. Breslau, Israels a. Weener, G. Caspary a. Königsberg, Drewitz a. Zoppot, Plotzek a. Grasse, Keßler a. Mittweida, Gehlig a. Lodz, Dotterweich a. Dresden, Czaack a. Schiewenhorst, Kaufleute. Kirchner a. Wilhelmsberg, Forst-Assessor. Frau Rittergutsbesitzer Sperber nebst Frl. Tochter a. Prökuls. Frl. v. Dreßler a. Willkischken. Immeckenberg a. Berlin, Geh. Hofrath. Maschke a. Konitz, Rechtsanwalt. Enderlein a. Nürnberg, Gerichtsrath. Landrath v. Auerswald a. Faulen, Bieler a. Melno, Rittergutsbesitzer. Sternberg a. Köln a./R., Director. Truhlsen a. Stettin, kgl. Maschinen-Inspector.

Hotel drei Mohren. v. Schock aus Tuschewo, Rittergutsbesitzer. Schuster aus Lensburg, Gymnasiallehrer. Dr. Seidel aus Neu-Schönsee, wissenschaftlicher Lehrer. Enderlein a. Nürnberg, Gerichtsrath. Haase a. Leipzig, Cohn a. Odenkirchen, Kaul a. Chemnitz, Tamsen a. Hamburg, Moßdorff a. Wurzen, Trobitsch a. Dresden, Schlesinger aus Breslau, de Booy aus Aachen, Schopper aus Stettin, Berthus a. Königsberg, Saikowski a. Königsberg, Dittmann a. Berlin, Großbendtner aus Bielefeld, Windemuth a. Leipzig, Kuhnke a. Berlin, Weinert aus Köln, Deusser a. Berlin, Colberg a. Berlin, Hoeler aus Stuttgart, Kaschewski a. Hückeswagen, Singer a. Berlin, Bürger aus Nürnberg, Klinke a. Hamburg, Eckert aus Breslau, Wittkowski a. Neutomischel, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Dr. jur. Hugo Wehr a. Berlin, Landesdirector a. D. Alberti nebst Gemahlin a. Stuhm Westpr., Stadtkämmerer. Stüwert a. Konitz Westpr., Gerichts-Actuar. Stebert a. Pr. Friedland, Meyerson a. Leipzig, Bieber a. Schwetz a./W. Meyer a. Frankfurt a./O., Trey a. Olmütz, Kaufleute. Lohler a. Zoppot, Doctor. v. Mühle a. Mainz, Rittergutsbesitzer. Frank a. Tilsit, Fabrikbesitzer. Lehmann a. Glogau, Deconom. v. Trebnitz a. Niederschlesien, Landschaftsrath. v. Walden und v. Lukowicz a. Prag, Gutsbesitzer.

Hotel de Thorn. Heisig a. Papelau, Böse a. Langfuhr, Landwirthe. Musczynski a. Rakowitz, Lehrer. Rankowski a. Rakowitz, Gutsbesitzer. Dr. Nerreter a. Mannheim, Kreisphysikus. Frau v. Gelenski a. Strippau. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Uhlkau. Hauptmann Montu nebst Familie a. Gr. Saalau, Rittergutsbesitzer. Knuppel a. Straßburg i./E., Eisenbahn-Betriebs-Secretär. Streckfuß a. Birnbaum, Fabrikant. Boltze a. Aachen, Kanzler a. Berlin, Krause nebst Gemahlin a. Marienburg, Heysmann a. Heilbronn, Hoffgarten a. Salza, Hufmann a. Staßfurth, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Julienhof Band XVII, Blatt 1, auf den Namen des Gutsbesitzers **Adolf Maß** eingetragene Gut Julienhof

am 23. Novbr. 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Das Gut ist mit 600,55 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 342 Hektar 51 Ar 98 Quadratmeter zur Grundsteuer, mit 660 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 15, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. Novbr. 1891,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, verkündet werden. (8259

Schwetz, 21. September 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist eingetragen:

Nr. 203 zu Firma **J. Ritterband**, die Firma ist erloschen;

Nr. 233 zu Firma **Fr. Mallonek**,

das Handelsgeschäft ist durch Erbgang mit dem Firmenrechte auf die Wittwe **Johanna Mallonek** geb. **Krupinski** und Fräulein **Helene Mallonek**, beide zu Klein Gehren, übergegangen.

Die Firma ist nach Nr. 24 des Gesellschaftsregisters übertragen. Demnächst ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 24 die Gesellschaft in Firma

Fr. Mallonek

mit dem Sitze zu Klein Gehren und sind als deren Gesellschafter die beiden Vorgenannten eingetragen worden.

Die Gesellschaft hat am 19. März 1887 begonnen. (8180

Dt. Eylau, 15. September 1891.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zum 15. Januar 1892 ist die **Bürgermeisterstelle** in hiesiger Stadt neu zu besetzen. Mit derselben ist ein festes Gehalt von 4500 M vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses verbunden. Wohnungsgeldzuschuß und andere Emolumente werden nicht gewährt.

Das Bürgermeisteramt verpflichtet zur unentgeltlichen Führung der Standesamtsgeschäfte.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum

1. Dezember d. J.

an unseren Stadtverordnetenvorsteher, Rentier **F. Schmidt** hier, einreichen. (8288

Gumbinnen, 19. Septbr. 1891.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Bekanntmachung.

In das diesseitige Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 4 Nachstehendes eingetragen:

Der Kaufmann **Marcus Jacobsohn** zu Culmsee hat für seine Ehe mit Fräulein **Clara Hirschkorn** aus Dt. Crone mittelst Vertrages vom 28. August 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. September 1891 am 16. September 1891. (8179

Culmsee, 16. September 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 795 (alte Thorner Nummer) zufolge Verfügung vom 14. September 1891 heute die Firma **C. Liepe** zu Culmsee gelöscht worden. (8178

Culmsee, den 16. Septbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Pferde-Verkauf.

Am 2. Oktober d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, werden auf dem Reitplatz der 5. Escadron (Schweinemarkt) in Riesenburg ungefähr 30—35 ausrangirte Pferde des Regiments meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft.

O. U. Gimkau, 13. Septbr. 1891.

Königliches Kürassier-Regim. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5.

Auction.

Donnerstag, den 1. Oktober, Vormittags 10 Uhr, werden die nicht abgeholten

Gewinnpferde

der XIII. Marienburger Luxus-Pferde-Lotterie vor den Baracken in Marienburg meistbietend öffentlich verkauft. (8176

Das Comité.

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt. — Täglicher Verkauf: 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Chocolat Menier, 1 M 60 Pf pro Pfund, empfiehlt J. M. Kutschke, Danzig, Langgasse. — Zoppot, Seestraße.

Allgemeine Vereins-Fortbildungsschule.

Der Unterricht in derselben beginnt am

Donnerstag, den 1. Oktober 1891, Abends 7 Uhr,

im Lokale der hiesigen Mittelschule, Heilige Geistgasse 111.

Meldungen zur Aufnahme werden entgegengenommen an den Unterrichtsabenden im Schullokale.

Stundenplan:

	Dienstag:	Mittwoch:	Donnerstag:	Sonntag:
7—8:	Physik u. Chemie.	Naturgeschichte.	Geschichte u. Geographie.	Vorm. von 9 Uhr ab*)
8—9:	Geometrie u. Rechnen, I. II. III.	Geometrie u. Rechnen. I. II. III.	Deutsch, I. II. III.	Freies Handzeichnen, planimetrisches u. Fachzeichnen
9—10:	Deutsch, I. II. III.		Schreiben, I. II. III.	

*) Falls die hierzu erforderliche Genehmigung des Herrn Ministers ertheilt wird.

Das Curatorium.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Errichtet 1872.

Volleingezahltes Grundkapital: . *3,000,000 Mark.*

Gesammte Reserven Anfang 1891: 13,435,555 Mark.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, dass wir, nachdem uns dazu die staatliche Genehmigung ertheilt ist, vom 1ten October d. J. ab die Firma

Wilhelma

in Magdeburg

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft

annehmen und führen werden.

Wir verbinden damit die ergebene Anzeige, dass wir gleichfalls in Folge staatlicher Genehmigung mit dem Jahre 1892 unsere Wirksamkeit auf

die Versicherung gegen Verluste durch Personen in Vertrauensstellungen (Cautionsversicherung) und

die Versicherung gegen Verluste durch Auslossung von Werthpapieren (Kursverlustversicherung)

ausdehnen werden, worüber wir uns besondere Veröffentlichung vorbehalten.

Die geehrten Actionäre unserer Gesellschaft ersuchen wir, ihre Actien zum Zwecke der Abstempelung mit der neuen Firma nach dem 1. October d. J. bei uns einzureichen.

Magdeburg, im Juni 1891.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der General-Director: **Dr. Hahn.**

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hoch erfreut an (8287
Zoppot, den 23. Septbr. 1891
Hermann Wettcke und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden heute hoch erfreut (8286
Dr. Wodtke und Frau, geb. Milde.
Dirschau, den 23. Septbr. 1891.

Otto Meissners Verlag in Hamburg.

Beiträge zur Physischen Geographie der Ostsee.

Von Dr. Carl Ackermann.

Mit einer Tiefenkarte und 5 lithographirten Tafeln.

Zweite Ausgabe. gr. 8. 25¾ Bogen 4 M.

Eine vortreffliche Monographie, welche Alles zusammenfasst, was in den letzten Decennien in der Kunde dieses Meeres geleistet worden. Die Grenzen, Zugänge und Tiefenverhältnisse, die aufbauenden und zerstörenden Wirkungen der Wellen, die Strömungs- und Windverhältnisse, die Temperatur-Schwankungen, die Ostsee-Flora und Fauna erfahren in dem reichen Werke eingehendste Behandlung. Der Geograph sowohl wie der praktische Seemann werden diese „Beiträge" sehr gut verwerthen können.

Vorräthig in:

L. G. Homann und F. A. Weber's Buchhandl.

Dampfer-Expedition.

Dampfer „Alma",
Capt. Sadewasser,
ladet:
in Rotterdam gegen 7. Oktbr. cr.,
in Newcastle on Tyne gegen 9. Oktober cr.
Stückgüter nach Danzig.
Güteranmeldungen erbeten bei:
Runs & Co., Rotterdam,
C. Hassell, Newcastle on Tyne,
F. G. Reinhold, Danzig. (8293

Gelegenheitsgedichte
ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt Danzig, Baumgartsche Gasse 34 III.

Höhere Knabenschule zu Zoppot.

Das Winter-Halbjahr beginnt **Montag, den 12. Oktober.** Zur Aufnahme neuer Schüler ist der Leiter der Anstalt, Herr Dr. Hohnfeldt, täglich von 11—12 Uhr in seiner Wohnung, Südstraße Nr. 61, bereit. (8257

Das Curatorium.
J. A.: Dr. Funk.

Regen-Schirme,

beste, haltbare Qualitäten, v. 1,50—36 Mk.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
En gros. — En detail. (8260

Moderne Kleiderstoffe,

prachtvolle Qualitäten für den Winter, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen — Proben nach außerhalb gratis und franco —

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.

L. G. Homann & F. A. Weber's Buchhandlung liefert

Gratis

die beiden September-Nummern allen neu hinzutretenden Abonnenten auf das zum Oktober beginnende Quartal der

Modenwelt.

(Behufs präciser Zustellung bitten um zeitige Adressenangabe.)

Loose:

Berliner Kunstausstellung 1 M,
Rothe Kreuz-Lotterie 3 M,
Kölner Dombau 3 M,
zu haben in der
Expedition der Danz. Ztg.

Melzergasse 1, 2 Tr.,
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Koschere Gänse
sind Donnerstag zu haben
8149) Mattenbuden 30.

Die Landwirthschaftsschule zu Marienburg Westpr.
(Freiwilligenrecht, lateinlos, halbjährige Klassenkurse) beginnt das Wintersemester am 12. Oktober cr. Anmeldungen erbittet und Auskunft ertheilt der Direktor **Dr. Kuhnke.** (8163

Ich wohne jetzt (während des Winterhalbjahres) in
Villa Bartsch, Seestraße 45,
meiner bisherigen Wohnung gegenüber. (8174
Zoppot, September 1891.
Dr. Wagner.

Wer bereitet zum Einjährigen-Examen vor?
Adr. u. 8289 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Die ersten Sendungen der neuesten **Petroleum-Lampen** jeder Art, **Kronen für Kerzen, Armleuchter, Wandleuchter** sind eingetroffen.

Bernhard Liedtke,

Langgasse Nr. 21. (6995

GIESE & KATTERFELDT

Nr. 74, Langgasse Nr. 74,
empfehlen

Neuheiten in Mänteln u. Kleiderstoffen

in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Neu aufgenommen: **Kindermäntel in allen Grössen.**

Soeben erschien die

Dritte Lieferung

des

Antisemiten-Spiegel.

Die Antisemiten im Lichte des Christenthums, des Rechtes und der Moral.

Preis 20 Pf.

Inhalt: Vorwort. — I. Der Wucher und das Judenthum. — II. Die Antisemiten und die Reichsbank. — III. Der Talmud und die Sittenlehre des Judenthums. — IV. Eine antisemitische Güterschlächterliste. — V. Die Juden und das Handwerk.

Gegenüber der massenhaften Verbreitung antisemitischer Schriften, welche voll von Unwahrheiten und Verleumdungen gegen unsere jüdischen Mitbürger sind, soll die erschienene Schrift Widerlegungen dieser Unwahrheiten enthalten. Eine solche Schrift war ein dringendes Bedürfniß.

Um eine größere Verbreitung des Antisemiten-Spiegels zu befördern, treten bei größeren Bestellungen Preisermäßigungen ein.

A. W. Kafemann,
Danzig.

Adolph Schott,

Langgasse 11.

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für die

Herbst- und Winter-Saison,

sowie

allergrößte Auswahl geschmackvollster

Modell-Hüte

zeige ergebenst an. (8250

Danziger Dampf-Wasch-Anstalt

Karpfenseigen Nr. 2

empfiehlt sich zur Reinigung sämmtlicher Art von Wäsche. Gleichzeitig mache auf meine neue Plättvorrichtung mittelst Gasheizung aufmerksam, wobei kein Beschmutzen der Wäsche, wie bei Bolzen-Eisen, stattfindet und mich in den Stand setzt, stets nur saubere Wäsche zu liefern. Gardinen werden in crêm und weiß gewaschen, auf Rahmen gespannt und getrocknet. (8254

J. Mietzker.



anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion. Auswahl (15 Federn) 30 Pf. — In jeder Handlung vorrätig. Ausführl. Preisliste mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei.
Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG * BONN * Leipzig.

Rauh's Regensburger

MALZ-KAFFEE

gesund! nahrhaft! billig!

Erheblich mehr Nährwerth als Kneipp's Malzkaffee.

Gemahlen unter amtlicher Controle a Pfund 50 Pf.

Ganze Körner a Pfund 40 Pf.

Niederlagen in Danzig: **Alois Kirchner; B. L. v. Kolkow,** Weidengasse 32; **W. Machwitz,** Heil. Geistgasse 4; — in Konitz: **W. Bartsch; Ferd. Riedel;** — in Tolkemit: **Aug. Splanemann.**

Große Auction Lange Brücke Nr. 6

mit

Schuh- und Stiefelwaaren.

Montag, den 28. und Dienstag, den 29. September cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage die Restbestände des zur **J. Leopold'schen Concursmasse gehörigen Schuhwaarenlagers,** als:

Stiefel in Roß- und Fahlleder, Herren- und Damengamaschen in Zeug- und Leder, Kinder-, Promenaden-, Haus- und Ballschuhe, Boots, Ueberziehschuhe etc., sowie 1 Repositorium mit Glasschiebethüren, Glasbretter etc.

an den Meistbietenden gegen **baar** a tout prix verkaufen, wozu höflichst einlade.

Wiederverkäufer mache ich auf diesen Termin besonders aufmerksam. (8157

W. Ewald,
Königl. vereidigter Auctionator und Gerichts-Taxator

Frische ungarische Weintrauben
und Teltower Rübchen
empfing und empfiehlt
F. Gorczynski vorm. B. R. Fethke,
Hundegasse 119. (8291

Haarlemer Blumenzwiebeln,
Hyacinthen, Tulpen, Crocus etc.
in den besten Sorten zum Treiben, sowie fürs freie Land in vorzüglicher Qualität empf. die Handelsgärtnerei und Blumenhandlung von (8147
O. E. Wersuhn,
vorm. **M. W. Schmidt,**
Vor dem Neugarter Thor 564/5 und Langgasse 81.

A. Zachowski,
Hoflieferant,
Preuß. Holland,
empfiehlt zum Weihnachts-Feste seine nur aus hiesigem Honig ohne jeden Zusatz von Syrup angefertigten
Holländer Guß-Honigkuchen, Macronen-Honigkuchen, Leb-Honigkuchen, Catharinchen, Steinpflaster etc.
NB. Die Herren Wiederverkäufer werden ergebenst ersucht, ihre werthen Aufträge frühzeitig einsenden zu wollen. (8258

Gummi-Sohlen,
bei mir nach meiner Methode befestigt, erfreuen sich seit Jahren allseitigen Beifalles und empfehle ich solche bestens für Herren — Damen — Kinder 2,50 M, 2,25 M, 2 M.
Doppelte Dauer gegen Leder, angenehmer, sicherer Gang und warme Füsse.
Carl Bindel.

Tapeten-Fabrik
Leopold Spatzier,
Königsberg i. Pr.,
von **10 Pf per Rolle** an.
Muster franco.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verl. gratis d. Preis-Courant von **L. Weyl,** Berlin W. 41, Fabrik heizbarer Badestühle.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie
trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Encke,
Burgstraße Nr. 8/9 (2601

Ein Restaurant 1. Kl., alte gute Nahrungsstelle in Marienburg am Markt,
Ein Haus in Danzig, Nähe des Holzmarkts, 1000 Rthlr. Miethe,
Eine Besitzung, 4 Huf. 28 Mrg. kulmisch gr., Werder, Chaussee ¾ Meile von Marienburg, **zu verkaufen.** Offerten von Selbstkäufern unter 7990 an die Expd. d. Ztg. erbeten.

Einen neuen **Rollwagen** auf Federn, 100 Ctr. Tragfähigkeit, passend für Roll- und Speditions-Geschäfte und einen gebrauchten, gut erhaltenen, 3" **Arbeitswagen** mit Kasten hat zu verkaufen (8151
J. Hoppe,
Vorstädtischen Graben 9.

---

2 ältere starke Zugochsen
stehen billig zum Verkauf
E. Scheibke, (8185
Danzig, Altstädt. Graben.

Ein Beamter, Wittwer, Vater mehrerer Kinder, mit einem jährl. Eink. von 6000 M wünscht sich wieder zu verh. Damen mit Vermögen, evangl. Jungfr. oder Wittwen, nicht über 35 J., welche häusl. und wirthschaftl. erzogen, belieben ihre werth. Adressen u. 8225 in der Exp. d. Ztg. einzur. Anonyme Briefe bleiben unberücksichtigt. Discretion Ehrensache.

Geld in jeder Höhe, f. Jedermann, v. 3¾ b. 5 % Zinsen weist nach, ohne Provisionzahlung, Direction Courier, Berlin-Westend.

Ein Plüschmantel mit Pelzbesatz und ein Herbstmantel zu verkaufen Fleischergasse 72 I.

Bahnmeister.
Gesucht auf einige Monate eine Person, welche die Instandhaltung einer Schmalspurbahn zu beaufsichtigen versteht. Antritt sogleich. Meldungen an (8256
Zuckerfabrik Groß Zünder E. Kaul in Gr. Zünder.

Für ein Gut von 1100 Morgen im Kreise Danziger Höhe wird zum 1. Januar eventl. auch früher ein gut empfohlener, evangelischer, verheiratheter
erster Wirthschafter
gesucht.
Den selbstgeschriebenen Meldungen sind Zeugnißabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche, des Alters und der Kinderzahl beizufügen und zur Weiterbeförderung unter 8239 an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Dom. Tockar bei Seefeld sucht von sofort einen **tüchtigen, gebildeten** (8171
Inspector.

Tüchtige Faßkellner, Kellner u. Kellnerinnen empf. u. bittet zu j. Zeit geneigte Aufträge **Adolf Kleinfeld, Königsberg i. Pr.,** Löben. Langgasse 43. (8252

Ein älterer, auf gute Zeugnisse gestützter Materialist, sucht per 1. Oktober oder auch später eine Stellung als Vertreter. Caution kann gestellt werden.
Offerten unter Nr. 8123 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein pensionirter
Subaltern-Beamter,
seit einigen Jahren Besitzer eines groß. industriellen Etablissements, welches er persönlich leitet, jedoch dasselbe aufzugeben willens ist, sucht eine (8249
Vertrauens-Stellung
in einem großen Handelshause, gleich welcher Branche. Gefl. Offerten sub R. 300 befördert die **Annoncen-Expedition von J. Reich, Königsberg i. Pr.**

Prakt. Destillateur, 24 Jahre alt und militairfr., bewandert in der Fabrikation feinster Liqueure auf warmem Wege, der einfachen Buchführung mächtig, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per 1. Oktober oder später Engagement.
Adressen unter 7906 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

In einer höh. gebild. Beamtenfamilien finden 1—2 Schüler **wirkl. gute Pension** mit Beauff. d. Schularb. Preis 350 M jährl.
Adressen unter 8295 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Poggenpfuhl 53 ist ein möblirte Wohn. mit Burschengel. wegen Versetzung zu verm. Unten zu erfr.

Ein Laden
nebst Comtoir und Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist zum 1. oder 15. Oktober zu vermiethen.
F. Ehmann, Marienburg,
Schmiedegasse 8. (8167

Die von mir gemiethete Wohnung, Seestraße 54, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör u. Garteneintritt, ist Familienverhältnisse halber vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Zoppot, Seestraße 54, am Markt. (8168

Zum 1. April 1892 wird eine größere herrschaftliche
Wohnung
von circa 7 Zimmern zu miethen gesucht.
Gefällige Offerten u. 8032 in d. Expedition dieser Ztg. erb.

Zoppot, Südstr. 7, i. Gartenh. sind 2—3 möbl. heizb. Zimmer p. a. Garçonwoh. v. 1 Okt. z. v.

Bürger-Schützenhaus.
Jeden Donnerstag:
ff. Waffeln.

Hierdurch warne ich Jeden, der Mannschaft meines Schiffes „Ragna" etwas zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme.
Sivertsen,
Führer des norwegischen Schiffes „Ragna". (8298

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig